DAS NEUENTDECKTE WRANGELLS-LAND

Karl Ernst von Baer





Das

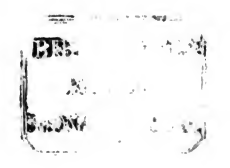
neuentdeckte Wrangells-Land.

Von

Dr. K. v. Baer.



Dorpat.
W. Gläsers Verlag.
1868.



Von der Censur gestattet.
Dorpat, den 18. Mai 1868.

Dorpat 1868. Druck von W. Gläser.

Der gelehrte und sehr thätige Geograph Dr. A. Petermann in Gotha hat in seinen Mittheilungen über wichtige Erforschungen in der Geographie, Heft 1 von diesem Jahre, von der Entdeckung eines neuen Polarlandes durch den Amerikanischen Wallfischfänger Capitain Long Nachricht gegeben. Der genannte Wallfischfänger war durch die Berings-Straße ins Eismeer eingefahren, und sah, oder glaubte wenigstens in 73° 30′ n. Breite und 180° Länge [1]) von Greenwich ein hohes und ausgedehntes Land zu sehen, das er aber wegen vorliegenden Eises nicht betreten konnte. Long nannte dieses Land, welches nach der angegebenen geographischen Position dem Tschuktschen Lande gegenüber liegt, „Wrangells-Land" zu Ehren des Lieutenant (jetzigen Admirals) Ferdinand von Wrangell, der in den Jahren 1821 bis 1823 ausgedehnte Fahrten auf dem Eise des Eismeeres machte, und der zuerst die Nachrichten der Tschuktschen, daß sie zuweilen im Sommer nördlich von ihrer Küste Land sähen, sammelte. Dr. Petermann meint nun, daß dieser Name der unpassendste und unmotivirteste sein dürfte. Er setzt hinzu: „Long schiene keine Ahnung davon gehabt zu haben, daß grade Wrangell alles gethan hat, um die Existenz dieses Landes zu bestreiten und in Zweifel

1) So giebt Dr. Petermann die Position des neugefundenen Landes nach dem Moniteur universel an. Wir werden bald hören, daß andere Angaben bedeutend abweichen.

zu stellen. Viel zweckmäßiger würde das Land den Namen von Andrejew, Kellet und Andern tragen." Wir werden diese letztern Ansprüche bald ein wenig prüfen.

Vorher aber haben wir noch zu berichten, daß die „Neue Dörptsche Zeitung" in Nr. 70 vom laufenden Jahre, nachdem sie sehr abweichende Berichte über die Lage des neugefundenen Landes gegeben hat, sich beeilt, nach Petermann's Angaben zu verkünden, daß der Lieutenant Fr. v. Wrangell geradezu die Existenz eines Landes nördlich von der Tschuktschen Küste bestritten habe! „Wenn also das Land nach ihm benannt wird, so erinnert dies an das bekannte lucus a non lucendo. Dennoch wird das Land nun in allen Berichten als Wrangell's Land bezeichnet, und dieser neue Name wird wahrscheinlich sich eben so erhalten, wie der der neuen Welt nach Amerigo Vespuccio nicht mehr verschwindet, obschon heute jedes Kind den wahren Sachverhalt weiß." Man sieht, der Verfasser dieses Aufsatzes bedauert, daß ein Name unserer Provinzen so gegen alles Verdienst an einem Lande haften soll und er wendet sogar einige Gelehrsamkeit aus der Schulzeit auf, — ob aber auch Kritik, — das ist eine andere Frage. Die Revalsche Zeitung hat in Nr. 73 sich beeilt, diesen Artikel zu reproduciren.

Ein etwas übereilter Anti-Patriotismus! Man hätte wohl erwarten können, daß beide Zeitungen oder wenigstens der Verfasser dieses Aufsatzes v. Wrangell's Beschreibung seiner Reise längs der Nordküste von Sibirien und auf dem Eismeere vorher angesehen hätten, da dieses viel gelesene Buch doch sowohl in Dorpat als in Reval mehrfach zu haben sein muß. Wäre das geschehen, so würde man gleich gefunden haben, daß auf der Karte zu diesem Buche, nördlich von der Tschuktschen Küste, ein gebirgiges Land (oder eine

Insel) mit unbestimmten Gränzen sich zeigt, und daß dazu sehr deutlich die Inschrift eingravirt ist: „Berge, bei heiterem Sommerwetter vom Cap Jakan sichtbar."

Aber leugnet etwa der Lieutenant v. Wrangell im Texte die Möglichkeit eines solchen Landes, und setzt er sich damit vielleicht in einen Widerspruch mit seiner eigenen Karte? Keineswegs! Er leugnet nur die Auffindung eines Landes nördlich von der Kolymä-Mündung, das ein Kosake Andrejew gesehen zu haben behauptet, findet es aber wahrscheinlich, daß im Norden vom Cap Jakan, das an der Nordküste des Tschuktschen Landes liegt, ein solches Land sich befinde. Er ist der Erste, der die Nachrichten, daß die Tschuktschen zuweilen ein Land im Norden sehen, sammelte und aufzeichnete. Ja, er hat, da er erst im letzten Jahre seiner Eisfahrten genauere Nachrichten von den Tschuktschen erhielt, bei der Admiralität darauf angetragen, seine Expedition noch auf 2 Jahre zu verlängern, damit er vom Cap Jakan aus, nachdem er daselbst Lebensmittel vergraben, eine Eisfahrt nach Norden unternehmen könnte. Sein Vorschlag wurde aber nicht angenommen. Er hat es also wohl verdient, daß ein solches Land, nachdem es gefunden worden, nach ihm benannt wurde.

Capt. Long sagt (nach dem Nautical magazine) hierüber sehr richtig [1]): „Die erste Kenntniß von dem Vorhandensein dieses Landes wurde der civilisirten Welt von dem Russischen Marine-Lieutenant Ferd. Wrangell gegeben, der, wie ich finde, im Jahr 1840

1) Wir citiren das nautical magazine, in Ermangelung des Originals, nach der Uebersetzung im Ausland 1868, S. 233, die dort angeführte Stelle aus Wrangell's Reise, aber nach dem Originale, W. Reise II. S. 185, da sie von Long übersetzt und dann wieder aus dem Englischen durch das „Ausland" zurückübersetzt ist.

Russischer Admiral war. Auf seinen Expeditionen von Nishne Kolymsk in den Jahren 1820—1824 erhielt er von Tschuktschen Kunde, daß sie an hellen Tagen zur Sommerzeit nördlich vom Cap Jakan Land sehen können." In einer Unterredung mit dem Hamakai oder Häuptling der (einiger) Tschuktschen-Stämme sagt Wrangel: „Auf meine Frage, ob jenseits des sichtbaren Horizonts nach Norden hin noch irgend ein Land liege, besann er sich etwas und erzählte dann Folgendes: Zwischen dem Kap Erri (Schelagskoi) und dem Kap Irkaipii (Nordkap), unweit der Mündung eines Flusses, sehe man von der nicht sehr hohen Felsküste an hellen Sommertagen in weiter Ferne nach Norden (zuweilen) hohe, mit Schnee bedeckte Berge, im Winter aber reiche die Aussicht nicht so weit, und man sähe gar nichts. In früheren Jahren seien zuweilen große Rennthierheerden, wahrscheinlich von dort, über das Meer nach dem Festlande gekommen, aber von den Tschuktschen und von Wölfen verfolgt und verscheucht, seien sie wieder zurückgekehrt. Er selbst habe einmal im April einen solchen zurückgehenden Zug gesehen und sei demselben auf seinem mit zwei Rennthieren bespannten Schlitten, einen ganzen Tag lang nachgefahren, da aber sei das Eis so uneben geworden, daß er nicht habe weiter vordringen können, und genöthigt gewesen sey, umzukehren. Seiner Meinung nach liegen die oben erwähnten sichtbaren Berge nicht auf einer Insel, sondern auf einem, gleich dem Tschuktschen Gebiete, weit ausgedehnten großen Lande, von welchem ihm sein Vater erzählte, daß vor Alters einmal ein Tschuktschen-Aeltester mit einigen seiner Angehörigen in großen ledernen Baidaren hinübergefahren seien," was sie aber dort gefunden, und ob sie überhaupt zurückgekommen seien, wußte er nicht. Doch behauptet er, jenes ferne nördliche Land sei von Menschen be-

wohnt, und führte als Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung an, daß vor etlichen Jahren auf der Insel Arautan in der Tschaunbucht ein Wallfisch auf die Küste ausgeworfen sei, der mit Wurfspießen aus Schieferstein verwundet war; da nun dergleichen Waffen bei den Tschuktschen nicht zu finden seien, so könne dies nicht anders als von den Bewohnern jenes unbekannten Landes herrühren, die wahrscheinlich sich solcher Waffen bedienten [1]). Den Umstand, daß die Tschuktschen auch von den höchsten Bergen des Kap Schelagskoi selbst kein Land im Meere nach Norden ersehen könnten, erklärte er dadurch, daß das unbekannte nördliche Land, dem Punkte gegenüber, von welchem man im Sommer die hohen Schneegipfel erblickte, vielleicht ein sich weit ins Meer hinaus erstreckendes Vorgebirge bilde."

In Wrangells Reisebeschreibung sind noch andere Nachrichten über dieses nordische Land gesammelt. Namentlich brachte der Dr Kyber, der Mitglied von der Expedition war und mit Herrn Matjuschkin den Tschuktschen Jahrmarkt in Ostrownoje besucht hatte, die Nachricht zurück, daß er von Häuptlingen des Schelagschen Vorgebirges Manches von dem nördlichen Lande gehört habe, und daß man es vom Cap Jakan zuweilen sehen könne (II, S. 204). Es wurde deshalb dieses Cap mit besonderem Eifer aufgesucht und dort umhergespäht, ohne daß man das nördliche Land erblicken konnte. — Es werden von Wrangell Nachrichten von untergegangenen oder verschwundenen Volks-Stämmen dieser Gegend gesammelt, von denen die Omoki und Schelagi uns hier nicht weiter interessiren. Wohl aber steht zu unsrer Aufgabe die unter den Tschuktschen

1) Hierzu macht Wrangell die Anmerkung, daß jener Wallfisch füglich von den Aleuten verwundet sein könnte, da dieses Volk die Wallfische mit Wurfspießen angreife, deren Spitzen aus Schiefer bestehen.

seit längerer Zeit bestehende Sage in Beziehung, daß Krächai, Häuptling des Volksstammes der Onkilon, die früher am Anadyr gewohnt hätten, nachdem er den Sohn eines Tschuktschen-Häuptlings erschlagen, von diesem Häuptlinge überall verfolgt worden und zuletzt mit allen seinen Stammgenossen in 15 Baiduren nach dem Lande geflohen sei, welches die Tschuktschen von Jakan nur bei hellem Sonnenschein zu sehen glaubten (Wr. II, S. 221). Auf der Insel Koljutschin endlich, dem letzten Punkte von Wrangells Reisen, erzählt man von den Schicksalen von 6 Tschuktschen und einer Frau, die sich zu weit in die See gewagt hätten (Ebenda S. 222). Auf diese Erzählung werden wir später zurückkommen.

In einem Schluß-Capitel trägt Wrangell alle Nachrichten von nordischen, im Eismeer liegenden Ländern übersichtlich zusammen Bd. II, S. 268—274 und beleuchtet sie kritisch. Er zeigt mit überzeugenden Gründen, daß manche der früheren, sehr unbestimmten Nachrichten nur auf die Lächowschen Inseln und die Gruppe von Neu-Sibirien sich beziehen, daß andern Angaben eine Verwechselung mit der Nordwestspitze von Amerika und seinen Inseln zu Grunde liegt, daß die angeblichen Erfahrungen des Kosaken Andrejew gar keinen Glauben verdienen; allein die Nachrichten der Tschuktschen von einem Lande, das von ihrer Nordküste sichtbar ist, hält er für wahrscheinlich begründet, und aus diesem Grunde hat er, wie gesagt, ein nordisches Land mit unbestimmten Gränzen auf seine Karte eingetragen.

Wir theilen nun den letzten Abschnitt von Wrangell's Reise nach der deutschen Ausgabe (Bd. II. S. 274) hier wörtlich mit. Er bildet den Schluß einer kritischen Beleuchtung aller Sagen von benachbarten Ländern, zugleich aber auch des ganzen Wer-

fes: „Ich glaube nicht, daß es weiterer Beweise bedarf, um die Grundlosigkeit der Meinung zu beweisen, Andrejew habe im Norden von der Kolyma ein Land entdeckt. Dennoch will ich keineswegs behaupten, es könne in jener Region des Eismeeres kein bisher unentdecktes Land sich befinden. Im Gegentheil scheint es mir sogar, nach den in der Beschreibung meiner Reise angeführten verschiedenen Nachrichten und Erzählungen der Tschuktschen am Schelag'schen und Nord-Cap, so wie von der Insel Koljutschin wahrscheinlich, daß im Norden vom Cap Jakan, in der Entfernung von 530 Werst östlich von der Kolyma, irgend ein noch unbekanntes Land liegen kann, welches aber in gar keiner Verbindung mit der sogenannten Andrejewschen Entdeckung steht, die, wie aus allem oben Gesagten deutlich hervorgeht, nicht existirt und demnach keinen Platz auf den Karten und keine Erwähnung in der Geschichte der russischen Expedition auf dem Eismeere verdient."

Warum legt aber der Lieutenant v. Wrangell so wenig Werth auf die Angaben des Kosaken Andrejew? Er giebt darüber seine Gründe sehr umständlich an. Ueberall wo die Wrangellsche Expedition Andrejews Angaben prüfen konnte, fand sie dieselben ganz übermäßig unzuverlässig. Andrejew hatte im Jahre 1763 die Gruppe der Bären-Inseln, nördlich von der Mündung der Kolyma, im Auftrage der Regierung zu Schlitten aufgesucht und beschrieben. Seine Angaben stimmen aber so wenig mit der Wirklichkeit, daß man kaum zweifeln kann, Andrejew habe absichtlich die Resultate seiner Reise vergrößert, um ihnen eine größere Wichtigkeit zu geben. Die Entfernung der letzten dieser Inseln (der Vier-Pfeiler-Insel) von dem Vorgebirge Krestowoi schätzt Andrejew auf 550 Werst; sie beträgt aber nach Wrangells

Aufnahme nur 110 Werst. Sie ist also auf das fünffache zu hoch geschätzt. Noch stärker ist, was Andrejew von dieser letzten Insel selbst sagt: sie habe 140 Werst im Umkreise und 50 Werst Durchmesser. Nach Wrangell hat sie aber nur einen Umkreis von 19 Werst. Kann ein Kosak sich so in der Taxation irren, daß er einer Insel, welche nur 19 Werst Umfang hat, einen Durchmesser von 50 Werst giebt? Aber wie ist es mit dem großen Lande, das Andrejew aus der Ferne gesehen haben soll, und worauf Herr Dr. Petermann besonderes Gewicht zu legen scheint? Andrejew sagt in seinem Berichte [1]) von 1763, daß er, auf einem Berge der Vier-Pfeiler-Insel stehend (der östlichsten von den Bären-Inseln), das Gesicht nach Süden gewendet, nach links, also nach Osten, unbestimmt etwas Blaues schimmern sah, oder was schwarz zu nennen war [2]); ob das aber ein Land oder offenes Meer gewesen, kann er mit Sicherheit nicht angeben. So drückt sich Andrejew aus. Was er nun auch gesehen haben mag, ein Land oder offenes Wasser, das von dem Capt. Long jetzt aufgefundene Land kann es nicht gewesen sein, denn dieses soll ja nach Petermann unter 73° 30′ nördl. Breite und 180° Länge von Greenwich liegen, die Vier-Pfeiler-Insel liegt aber un-

1) Сибирскiи Вѣстникъ 1823, ч. 4. стр. 66.

2) Um das Unbestimmte und Unsichere in dieser Angabe ganz zu fühlen, muß man sie im Originale lesen, wie es sich im Сибирскiи Вѣстникъ findet. Ich wage nicht dieses Kosakisch-Russisch zu übersetzen, sondern gebe nur eine interlineare Uebersetzung der einzelnen Wörter:

а въ лѣво къ восточной сторонѣ едва чуть
aber nach links, nach der östlichen Seite, kaum beinahe
видешъ синь синѣетъ или назвать
siehst du oder sieht man Blaues blau scheint oder zu nennen
какая чернь
irgend ein Schwarzes.

ter 70° 37′ nördl. Breite und 162° 24′ östl. Länge von Greenwich [1]). Wie soll Andrejew es nun gemacht haben, um über fast 3 Breitengrade und mehr als 17½ Längengrade wegzusehen? Der unmittelbare Abstand vom Beobachtungspunkte zu dem angeblich beobachteten, über dem Erdboden fortgemessen, würde 6° 6′, d. h. 91½ geographische Meilen betragen! Ist irgend ein Berg der Erde, oder auch des Mondes hoch genug, um ihn so weit zu sehen? Zu einer Aussichtsweite von 6° 6′ gehört, ohne Berücksichtigung der Strahlenberechnung, eine Höhe von fast 5 Meilen!! Doch stellt Herr Dr. Petermann die Andrejewsche Angabe, die man viel einfacher auf offenes Wasser beziehen sollte, da sie am 26. April a. St. also am 8. Mai n. St. angestellt wurde, so, als ob sie auf die jetzt gesehene Bergmasse sich beziehen könnte. Dabei wird also vorausgesetzt, daß das entdeckte Land sehr ausgedehnt ist.

Aber Andrejew soll sich ja dem von ihm früher gesehenen Lande bis auf 20 Werst genähert haben, und, ohne es zu betreten, umgekehrt sein! Mit dieser Nachricht sieht es noch schlimmer aus, als mit der ersten, die sich ganz einfach dahin lösen läßt, daß er offenes Meer aus der Ferne gesehen haben mag, wie denn alle Personen, die im April auf dem Eise nach Norden vordrangen, ziemlich bald an offenes Wasser kamen. Es ist nämlich über eine zweite Reise des Kosaken Andrejew gar keine weitere Nachricht vorhanden, als daß in einem Nachtrage zu der Instruction für den Capt. Billings, der in den Jahren 1785—94 das Land der Tschuktschen und das umliegende Meer zu untersuchen hatte, gesagt wird, daß der Sergeant Andrejew im Jahre 1764 von der letzten der Bären-

1) Wrangells Reise II, S. 319.

Inseln (der schon erwähnten Vier-Pfeiler-Insel) in der Ferne etwas gesehen habe, was er für eine große Insel gehalten; er sei auf dem Eise mit Hunden dahin gefahren, allein 20 Werst von der Insel sei er auf eine große Zahl von frischen Schlittenspuren von unbekannten Völkern gestoßen und da er nur wenig Leute bei sich gehabt, so habe er nicht gewagt zu landen, sondern sei nach der Kolyma zurückgekehrt. Man muß den Scharfsinn bewundern, mit dem Andrejew den Schlittenspuren ansah, daß sie von fremden Völkern herrührten. Aber die fremden Völker waren damals ein stehender Artikel bei den Kosaken dieser Gegenden. — Wrangell glaubt, daß mißverstandene Nachrichten von der Nordwestküste von Amerika zu diesen Sagen Veranlassung gegeben haben. Man muß sich erinnern, daß zu Andrejews Zeiten Cook noch nicht durch die Berings-Straße gefahren war, und daß man also noch gar nicht wußte, daß der Nordostspitze des Tschuktschen Landes gegenüber das Festland von Amerika so nahe ist. Die Folge davon war, daß die Kosaken, die in Kolymsk ansäßig waren, wenn die Tschuktschen ihnen von einem benachbarten bewohnten Lande erzählten, dasselbe nach Norden von der ihnen bekannten Küste suchten.

Aber was ist von dieser zweiten Fahrt Andrejews zu halten? Daß er von der Vierpfeiler-Insel bis an das von Long entdeckte Land mit Hunden gefahren und ohne neues Futter einzunehmen, nach Nishne Kolymsk zurückgekehrt sei, halte ich für ganz unmöglich. Um weite Fahrten mit Hunden zu machen, muß man zahlreiche Schlitten mit Proviant mitnehmen, wodurch solche Fahrten sehr kostbar werden. Aus diesem Grunde ist es höchst unwahrscheinlich, daß Andrejew eine solche Fahrt mit eigenen Mitteln unternehmen konnte. Es ist auch nicht glaublich, daß er von der Regierung zu einer neuen Fahrt beauftragt worden war, denn in

diesem Falle wäre es doch gar zu albern gewesen, 20 Werst vor dem Lande umzukehren. Auch würde dann wohl ein Ausrüstungs-Document aufgefunden sein, nach welchem man vergeblich gesucht hat [1]). — Warum überhaupt umkehren, da hier herum nirgends Menschenfresser oder zwecklose Todschläger sich finden? Im ganzen Hochnorden freut man sich, wenn man auf Spuren von Menschen trifft; man gewinnt dadurch an Sicherheit gegen das Umkommen durch Hunger oder Kälte. — Wrangell meint, (Reise I. S. 83): „Wenn Andrejew wirklich in der von ihm angegebenen Richtung, nämlich nach Osten fahrend, ein Land und Rennthier-Spuren gesehen hat, so kann das kein anderes gewesen sein, als das feste Land von Asien, welchem er sich, ohne es auf der großen Schneefläche selbst zu merken, genähert haben mag. Wenn man dies nicht annimmt, so ist Andrejew's ganze Angabe eine Fabel u. s. w.“ Nicht nur hat Wrangell wiederholte Fahr-

1) Nachträglich sagt Herr von Wrangell auf Seite 273, der vorletzten seines Berichtes, der Obrist Plenisner habe dem Andrejew die zweite Reise aufgetragen und er sei am 10. April zu derselben abgefahren. Das ist zwar möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich, denn der Obrist Plenisner, der von 1760 bis 1772 Befehlshaber von Ochotsk und Kamtschatka war, wurde im Jahre 1763 nach Anadyrsk beordert, um diese Festung aufzuheben. Von hier expedirte er den Daurkin in's Land der Tschuktschen. Daß er später nach Nishne Kolymsk gegangen sei, sagt Coxe in dem Buche: Die neuen Entdeckungen der Russen zwischen Asien und Amerika, S. 260. Daß er den Andrejew abgesendet habe, sagt weder Coxe noch Pallas, welcher letztere ebenfalls im 1. Bande der neuen Nordischen Beiträge von Plenisner spricht, den er ohne Zweifel persönlich kannte, da Plenisner von 1772—1778 in St. Petersburg lebte, und Pallas alle Nachrichten über nordische Reisen sammelte, wie auch Coxe von ihm die meisten Nachrichten erhielt. Pallas aber wußte von dieser zweiten Reise gar nichts, und wirft sogar seine erste Reise mit der von den Geodeten zusammen, die ihm nachgeschickt waren. Neue nordische Beiträge, I. S. 231.

ten auf dem Eise östlich und nördlich von den Bären-Inseln gemacht, da es eine besondere Aufgabe für ihn war, ein Land das von den Bären-Inseln sichtbar sein sollte, aufzufinden [1], das aber sich nirgends zeigte, sondern es wurde schon viel früher, und zwar sehr bald nach Andrejew, von Tobolsk aus eine besondere Expedition von drei Geodeten, Leontjew, Lyssow und Puschkarew ausgerüstet, um das verkündete Land aufzusuchen. Sie kamen im Februar 1768 in Nishne Kolymsk an und unternahmen Eisfahrten auf Hundeschlitten in den Jahren 1769, 1770 und 1771. Sie besuchten zuerst ebenfalls die Bären-Inseln wie Andrejew. Sie nahmen aber diese Inseln mit viel mehr Genauigkeit auf, so daß Wrangell selbst erklärt, seine Expedition habe nur geringe Verbesserungen anbringen können. Sie waren also offenbar brauchbare und zuverlässige Leute. Sie brachen von der Vierpfeiler-Insel in den letzten Tagen des März-Monats, wie es scheint zuerst nach NO auf, allein schon nach 37 Werst brach das Eis, in Folge eines Westwindes, auf. Eine zweite Fahrt nach NW mußte noch früher abgebrochen werden, da das Eis ganz dünn wurde. Im folgenden Jahre fuhren sie schon am letzten Februar von Nishne Kolymsk ab, wieder zuerst nach der östlich-

1) Es scheint nun einmal Schicksal zu sein, daß diese angebliche zweite Reise von Andrejew überall Confusion erregt. Es scheint nämlich die nachträgliche Instruction für Billings das von Andrejew in der Entfernung von 20 Werst gesehene Land im Norden von den Bären-Inseln zu erwarten, weil eine von dem Gouverneur von Irkutsk eingesendete Karte ein solches nordisches Land abbildete. Deßwegen wohl fuhr Herr von Wrangell rund um diese Inseln und deßwegen bemüht er sich zu zeigen, daß, was Andrejew auf der ersten Reise sah, nicht nach Norden sondern nach Osten von der Vierpfeiler-Insel liegen müsse. Die nachträgliche Instruction sagt ausdrücklich, Andrejew habe es von der letzten Bären-Insel aus erkannt.

sten der Bären-Inseln und von dieser später nach NO,5°. Sie legten auf dieser Fahrt 950 Werst (wohl mit Einschluß der Rückreise) zurück und mußten umkehren, nachdem die Sohlen ihrer Schlitten an den hohen Torossen (Eis-Aufhäufungen) ganz zerfallen waren. Sie bestiegen öfter die höchsten Torossen (bis 7 Faden hohe), konnten aber auch mit Fernröhren nirgends Land sehen. Im 3. Jahre (1771) fuhren sie nach Osten und SO. Sie legten in diesem Jahre 433 Werst zurück, konnten aber eben so wenig Land entdecken [1]). Wrangells zahlreiche und ausgedehnte Eisfahrten um die Bären-Inseln herum und östlich von ihnen wurden immer so weit fortgesetzt als das Eis erlaubte. Auch nach der Gegend hin, wo man das von den Tschuktschen zuweilen gesehene Land vermuthete, nördlich vom Kap Jakan, wurde eine Fahrt unternommen. In dieser Richtung aber erlaubte das Eis nur eine kurze Fahrt. Ueberzeugt, daß nach dieser Richtung hin, nämlich weit nach Osten von den Bären-Inseln, wohin man von diesen aus unmöglich sehen kann, ein Land oder eine Insel liegen müsse, weil die Tschuktschen an manchen Orten behaupteten, es gesehen zu haben, trug der Lieutenant von Wrangell, wie wir schon bemerkt haben, nachdem er drei Jahre mit seinen Eisfahrten zugebracht hatte, dennoch bei der Regierung darauf an, ihn noch zwei Jahre an diesen öden Küsten zu lassen, um neue Versuche zur Erreichung dieses Landes zu machen, von dessen gelegentlicher Sichtbarkeit er auf der letzten Fahrt wiederholte Berichte erhalten hatte. Es sollten Vorräthe am Kap Jakan eingegraben werden und die Fahrten nach Norden von diesem Punkte ausgehen [2]). Diese Verlänge-

1) Wrangell's Reise I, S. 84—87.
2) Петербургсія вѣдомости 1868, Nr. 58.

rung der Expedition wurde aber abgeschlagen und der junge Seemann konnte nichts weiter thun, als das vermuthete, aber nicht von ihm gesehene Land nördlich vom Kap Jakan auf seine Karte einzutragen.

Warum man aber auf das Andrejewsche Land Gewicht legen will, das dieser Kosak zuerst blau oder schwarz und jedenfalls so undeutlich gesehen haben will, daß er zweifelhaft blieb, ob es Land oder Meer sei, im folgenden Jahre aber so deutlich, daß er an den Schlittenspuren fremde Völker erkannte, obgleich es später in zweifachen und jedesmal dreijährigen Expeditionen nicht aufgefunden werden konnte, — das ist mir völlig unbegreiflich. Ich halte die Andrejewsche Entdeckung ganz einfach — für Schwindel —, dieses Wort nicht im medicinischen Sinne genommen, sondern in dem Sinne, in welchem es jetzt häufig von den Zeitblättern gebraucht wird, als Versuch zum Gewinn ohne Verdienst. Die Sibiriaken leiden an dieser Krankheit, besonders aber die Kosaken. Diese haben sich vor allen Dingen das jus primae notionis, das Recht der ersten Benachrichtigung zuerkannt; wenn irgend eine Nachricht der Regierung wichtig scheint und eine Belohnung erwarten läßt, so halten sie es für ihre Prärogative, diese Nachricht zu verkünden.

Davon hat die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg noch kürzlich ein redendes Beispiel gehabt. Sie hatte durch ganz Sibirien bekannt machen lassen, daß sie besondere Preise dafür zahlen würde, wenn sie rechtzeitig Anzeige von einem mit den Weichtheilen gefundenen Mammuth erhielte. Dennoch bekam sie von einem mit einzelnen Hautstücken in der Nähe des untersten Jenissei aufgefundenen Mammuth nicht unmittelbar von dort die Anzeige, sondern viel später aus Barnaul, das dreihundert Meilen von dem Fundorte entfernt liegt. Sie glaubte also, die Verkündigung

eines Preises sei gar nicht gehörig bekannt geworden. Dem war aber nicht so. Die Kosaken, welche in der Tundra die Herrscher und die Nutznießer der Samojeden sind, hatten gleich begriffen, daß nur ihnen die Preise gebührten, und als von einem Samojeden bald nach dem Funde des Mammuths die Anzeige davon gehörigen Orts gemacht war, hatte derjenige Kosak, welcher Local-Herrscher jener Gegend war, sich vorgenommen, die Anzeige davon zu machen, nachdem er selbst vorher eine Local-Inspection gehalten haben würde. Schwindel!" — Man darf aber nicht glauben, daß dieser Schwindel allein bei den Kosaken Sibiriens vorkommt. Er ist nur bei diesen erblich geworden, weil der ganze östliche Theil Sibiriens von abenteuernden Kosaken entdeckt und unterworfen ist, welche unter dem Vorwande, Tribut für den Monarchen einzusammeln, auszogen und unter dieser schützenden Aegide vor allen Dingen sich selbst bereicherten, und noch jetzt einzelne Kosaken zum Empfange der Jassaks der Urvölker bestimmt werden und diese Stellung gut auszubeuten wissen. — Daß zuweilen auch andere Personen jenseit und diesseit des Urals von diesem Schwindel ergriffen werden, zeigen eben so ergötzliche als zahlreiche Beispiele. Als Adams das berühmte Mammuths-Skelet vom Ufer des Eismeers nach St. Petersburg transportirt, es daselbst aufgestellt und dafür eine Remuneration von 8000 Rbl. in Assignaten erhalten hatte, kam der Tungusen-Häuptling, auf dessen Territorium das Thier gefunden war, von der Lena-Mündung bis nach St. Petersburg gefahren, um diese Belohnung für sich in Anspruch zu nehmen. Er hatte die Weichtheile sämmtlich verfaulen lassen und nachdem die Stoßzähne verkauft waren, sich um den Rest Jahre hindurch gar nicht bekümmert, war auch von Adams beschenkt worden. Jetzt aber machte er Ansprüche auf

die von Adams bezogene Summe, wahrscheinlich dafür, daß die Knochen nicht auch zersetzt waren [1]). — Auf der Europäischen Seite erneuert sich von Zeit zu Zeit die Proposition an die Regierung, einige Hunderttausende von Austern in die Ostsee zur Begründung einer Austernzucht zu versetzen, wobei es denn hinlänglich wäre, einige hundert zu ihrem Verderben in das wenig gesalzene Wasser zu werfen, das ohnehin mit der Nordsee in Verbindung steht und die Versetzung selbst besorgen könnte, wenn es dazu geeignet wäre; die übrigen ließen sich aber sehr vortheilhaft verkaufen. Eben so erneut sich von Zeit zu Zeit die Speculation, den Wallfischfang nördlich von den russischen Küsten zu etabliren; da hier aber nur Finnfische leben, deren Fang nicht belohnend ist, so wird der Versuch jedes Mal mit großen Verlusten bezahlt. — Besonders großartig zeigt sich der Schwindel in den kaukasischen Landschaften, wo er nicht selten für den Unternehmer recht vortheilhaft wird, dem Staat aber nicht. So ist bei Lenkoran ein bedeutendes Terrain für eine Zuckerplantage einem Unternehmer geschenkt, der sich einen schönen Obstgarten darin anlegte, einige Quadratfaden allerdings auch dem Zuckerrohr einräumte, das jährlich, bald nachdem der Stengel ausgeschossen ist, vom Winter zerstört wird. Der Schwindler konnte diesen Erfolg leicht voraussehen, da in dem benachbarten Ghilan, das einen viel mildern Winter hat, so daß Orangen und Citronen an geschützten Orten im Freien gedeihen, das Zuckerrohr sehr wenig Zucker entwickelt; erst in Musanderan wird dieses Rohr etwas brauchbarer, aber noch immer nicht gut. Auf solche Propositionen ging man in St. Petersburg ein, weil

1) Tilesius in den Mém. de l'acad. de St. Pétersbourg, Tom. V., p. 433, Note.

man sich, früher wenigstens, an der Redensart sonnte, in Transkaukasien kämen alle Klimate vor, auch die tropischen. Das war ein gewaltiger Irrthum, da nur in dem von der Natur am meisten begünstigten Mingrelien Orangen gedeihen. Ich habe aber ganz andere Projecte im Transkaukasischen kennen gelernt, auf welche die Regierung nicht eingegangen war, z. B. einige hunderttausend □-Werst der salzhaltigen Muganischen Steppe, durch Kanäle aus dem Araxes in fruchtbare Plantagen zu verwandeln, wobei nur die Frage außer Acht gelassen war, ob der Araxes so viel Wasser liefern könne; ferner das Project einer Eisenbahn vom nördlichen Ostufer des Kaspischen Meeres an den Aralsee zu führen, erläutert mit eleganten Karten, ohne Berücksichtigung des Umstandes, daß das Kaspische Meer an jenem Ufer so seicht ist, daß nicht einmal flache Böte ans Ufer kommen können, und ohne Berücksichtigung der Frage, wer denn diese Eisenbahn benutzen sollte, ob die sehr spärlichen Nomaden dieser Gegend oder die Seehunde beider Meere — und dieses Project war entworfen, bevor eine andere Bahn als die von St. Petersburg nach Moskau dem Verkehr übergeben war.

Alle Umstände sprechen dafür, daß Andrejew an einem ganz ähnlichen Schwindel gelitten hat. Er war für einige Zeit ansäßig in Nishne-Kolymsk, wo er nothwendig zuweilen mit Tschuktschen in Berührung kommen mußte. Er hatte also wahrscheinlich auch davon gehört, daß diese Leute zuweilen von ihrer Nordküste, besonders vom Vorgebirge Jakan Land sehen. Andrejew schaute also von der östlichsten Bären-Insel eifrig nach Osten und glaubte in weiter Ferne etwas Blaues oder Schwarzes zu bemerken, was doch nicht füglich Land gewesen sein kann, da im April alles Land in diesen Gegenden noch mit Schnee bedeckt ist und also in weißer Farbe sich zeigen muß. Andrejew soll frei-

lich im folgenden Jahre dem Lande auf 20 Werst nahe gekommen sein. Grade diese Erzählung scheint den Schwindel zu beweisen. Darüber, daß er ausgesendet gewesen, läßt sich keine Nachricht aufweisen. Also etwa mit eigenen Mitteln — und dann kehrt er um, weil er Schlittenspuren sieht! Zum Entfliehen wäre immer noch Zeit gewesen, wenn sich die ersten Menschen gezeigt hätten! und ein Kosak mit Begleitung kehrt um, weil er Schlittenspuren sieht; das ist unerhört! Die Kosaken sind ja die Herren dieser Gegenden. Wrangell konnte während seines Aufenthaltes in Nishne-Kolymsk nichts von dieser zweiten Reise erfahren; die erste Reise (1763) nach den Bären-Inseln war daselbst sehr wohl bekannt, Bewohner von Nishne-Kolymsk hatten Andrejew auf dieser Reise begleitet, aber von der zweiten Reise und von dem bewohnten Lande mit den Schlittenspuren hatten sie gar nichts gehört [1]). Wo hatte nun Andrejew für diese Reise seine Begleiter hergenommen, da er doch von Nishne-Kolymsk ausfuhr? Doch wohl nur aus seiner Phantasie. Ferner, wie kam der Bericht über diese angebliche zweite Reise nach St. Petersburg, da nichts davon in Sibirien bekannt wurde, auch der Herausgeber des Sibirischen Boten (Сибирскiи вѣстникъ) nichts weiter über diese Fahrt hat erfahren können, als was in Billings Reise als nachträgliche Instruction vorkommt [2]). In Sibirien hätte doch Andrejew nothwendig an seine nächsten Vorgesetzten berichten müssen. Fassen wir aber den Umstand ins Auge, daß im Jahr 1763 der Kosake Daurkin, ein geborner Tschuktsche [3]), aus dem Lande

1) Wrangell's Reise I, S. 227.

2) Путеществiе Капитана Биллинга, изд. Сарычевымъ, ст. 190, d. h. auf der letzten Seite des Buches.

3) Daurkin war als Knabe von den Russen mitgenommen und später unter den Russen erzogen. Da er seine Mutter-

der Tschuktschen die Nachricht brachte, dieses Volk behaupte, zuweilen nach Norden von seiner Nordküste ein Land zu sehen [1]), so mochte diese Nachricht ein Sporn für Andrejew sein, die erste Kunde von dem neuen Lande für sich in Anspruch zu nehmen, noch mehr, als er später erfuhr, daß die Regierung eine Expedition nach den Küsten des Tschuktschen-Landes vorbereitete. In der That ist es ganz unbekannt, wie die Nachricht von dieser angeblichen zweiten Expedition Andrejew's nach St. Petersburg gekommen ist. Da sie nur in einer nachträglichen Instruction vorkommt [2]), so scheint sie früher der Admiralität nicht bekannt gewesen zu sein. Am Bestimmtesten aber erweist sich der Schwindel Andrejew's aus dem Umstande, daß an der Nordküste Sibiriens kein Mensch von seiner zweiten Reise gehört hatte. Ein von unbekannten Völkern bewohntes Land im Norden von Sibirien wird entdeckt — und diese Nachricht sollte sich nicht wie ein Lauffeuer durch den ganzen Nordrand von Sibirien verbreitet haben! Man denke doch ja nicht, daß diese Leute zu roh und zu unwissend sind, um an solchen Nachrichten Antheil zu nehmen. Sie lesen allerdings keine Zeitungen und bekümmern sich gar nicht um die Verhandlungen in den Pariser Kammern und werden von Europa wohl nur ganz unklare Vorstellungen haben. Desto genauer wissen sie alles, was in ihren Gegenden vorgeht. Sie haben ja keinen andern Stoff der Unterhaltung. Im Hochnorden Europas fand ich, daß jeder Promyschlenik des Weißen Meeres wußte, wie viel Fische aus Norwegen oder wie viele Wallroßhäute

---

sprache nicht vergessen hatte, wurde er im Jahre 1763 von dem Befehlshaber von Ochotsk, angeblich als Flüchtling, in das Land der Tschuktschen zum Auskundschaften geschickt.

1) Wrangell's Reise II, S. 227.

2) Wrangell's Reise I, S. 72.

aus Nowaja Semlja jeder einzelne Unternehmer im letzten Sommer mitgebracht hatte. Einen Grund, seine Entdeckung zu verheimlichen, hätte Andrejew auch nur in dem Falle haben können, wenn er sich vorgenommen hätte, das entdeckte Land für sich allein auszubeuten, — etwa auf Mammuths-Zähne oder dergl. —; allein er wagte ja nicht einmal, das Land zu betreten, und machte auch keinen neuen Versuch dahin zu kommen. Warum schwieg er denn? und alle seine Begleiter auch? denn mit einem einzelnen Schlitten macht man eine so weite Reise nicht, da man Proviant-Schlitten mitnehmen muß, die man von Zeit zu Zeit zurückschickt.

Wir können nicht umhin, ebenso wie der Lieutenant von Wrangell diese zweite Reise Andrejews bis in die Nähe irgend eines Landes für eine Fabel zu erklären; und die sehr falschen Angaben, welche Andrejew über die Bären-Inseln, die er wirklich besucht hat, wo er einen sehr hohen Berg auf der östlichsten Insel bestiegen haben will, den aber die späteren Besucher nicht gefunden haben, berechtigen noch mehr, ihn für unzuverlässig zu halten.

Ferner ist Wrangell der Meinung, daß die alte Sage, vor mehr als 200 Jahren sei ein Häuptling Chrächai aus dem Lande der Tschuktschen mit seinen Angehörigen in ein anderes Land ausgewandert, ohne wiederzukehren, am einfachsten auf das benachbarte Amerika zu beziehen ist. Er weist nach, daß in den Sagen von Ländern nördlich von der Kolyma-Küste Namen vorkommen, die ganz bestimmt nach Amerika gehören, selbst in scheinbaren Quellen-Schriften z. B. in Berch's Geschichte der Reisen. In diesem Buche heißt es, Plenisner habe von den Tschuktschen gehört, der Kolyma gegenüber liege ein Land, das Imoglin heiße. Imoglin ist aber der Name ei-

ner von den Inseln innerhalb der Beringsstraße, auf der der Kosak Kobelew sich aufgehalten und die er verzeichnet hat. Dem Schelagschen Vorgebirge gegenüber soll ein Land sein, das von einem Volke Kikikmei bewohnt wird. Derselbe Name, nur sehr wenig anders geschrieben, nämlich Kigygmin, steht aber auch auf der genannten Karte Kobelew's, auf dem Festlande von Amerika, fast gegenüber dem Ost-Kap [1]). In beiden Fällen ist also eine nachweisbare Versetzung von Nachrichten aus dem Osten des Tschuktschen Landes nach dem Norden. Ohne Zweifel gehören alle Sagen von den ausgewanderten Chrächajen auch nach Osten. Einer andern Sage, die man dem Lieut. v. Wrangell auf der Insel Koljutschin mittheilte, legt er allerdings nicht viel Werth bei. Da es das Ansehn hat, als ob Dr. Petermann auf diese Sage besonders Gewicht legt, führen wir den Bericht wörtlich an:

„Dort, (d. h. auf der genannten Insel), erzählte mir ein Greis, es habe sich bei Lebzeiten seines Großvaters einmal eine Baidare mit 6 Tschuktschen und einer Frau zu weit ins Meer hineingewagt. Nachdem sie lange vom Winde hin- und hergetrieben waren, strandeten sie an einem ihnen unbekannten Lande, dessen Bewohner selbst den Tschuktschen roh und thierisch erschienen. Die Schiffbrüchigen wurden alle ermordet, und nur die Frau wurde verschont, sehr gut behandelt, im Lande umhergeführt und den Eingeborenen als etwas Seltenes, Merkwürdiges gezeigt. So gelangte sie zuletzt zu den Kargauten, einem auf der Küste von Amerika in der Beringsstraße wohnenden Volke, von wo sie Mittel fand, zu den Ihrigen zu entkommen. Diese Frau erzählte ihren Landsleuten viel von ihren Reisen und Schicksalen. Unter andern auch

1) Pall. n. nord. Beiträge VII.

behauptete sie, in einem großen Lande gewesen zu sein, das von der Insel Koljutschin nördlich liege und sich weit nach Westen erstrecke, und wahrscheinlich mit Amerika zusammenhänge. Dieses Land soll von verschiedenen Völkerschaften bewohnt sein; die im Westen lebenden sollen in Allem den Tschuktschen gleichen, die nach Osten wohnenden aber so wild und viehisch sein, daß sie kaum verdienen Menschen genannt zu werden. Die ganze Erzählung ist sowohl von der Frau selbst als von den nachherigen Ueberlieferern nach hiesiger Sitte mit so viel unwahrscheinlichen Abenteuerlichkeiten durchspickt, daß sie kaum einige Aufmerksamkeit verdiente, wenn sie nicht durch das Zusammentreffen mit der Geschichte des Krächoi bemerkenswerth würde [1]."

Man sieht, auch auf die Erzählung dieser weitgereisten Tschuktschen-Dame, deren Bildung so schmerzlich von der Rohheit der besuchten Völker berührt wurde, legt Herr v. Wrangell nur wenig Gewicht. Das ist zwar nicht sehr galant gegen eine so weit gereiste Dame von feinem Gefühl, allein es scheint mir in diesem Zweifel ein Beweis von dem richtigen Takte des jungen Seemanns zu liegen; denn leicht hätte man damals nach dieser Erzählung vermuthen können, daß Nordamerika in einer höhern Breite, als die von Cook erreichte, eine lange Halbinsel nach Westen und zwar nördlich vom Lande der Tschuktschen aussende. Erst die Reise von Simpson und Dease hat später erwiesen, daß eine solche Verlängerung nicht existirt. Obgleich sowohl die deutsche als die russische Ausgabe der Reisebeschreibung Wrangell's später erschienen ist, wissen wir doch aus den unmittelbarsten Quellen, daß das ganze Manuscript lange vorher und vor der Versetzung des Herrn v. Wrangell nach Sitcha an die Admiralität abgeliefert war.

1) Wrangell's Reise, II, S. 222.

Ohne Zweifel muß man Herrn v. Wrangell darin beistimmen, daß die frühern, von mehr westlichen Gegenden gekommenen Nachrichten von nordischen Ländern sich auf die Gruppe von Neu-Sibirien, die Lächinschen und Bären-Inseln beziehen. Wir bemerken dies besonders, weil Herr Dr. Petermann sagt, seit länger als 200 Jahren hätten die Russen Nachrichten über Länder und Inseln nach Norden von der nordöstlichen Küste von Sibirien verbreitet. Die mehr westlichen ältern Nachrichten sind doch sehr einfach durch die später besuchten Inseln zu erklären. Daß von den Nachrichten, die aus dem Gebiete der Tschuktschen und von der Mündung des Anadyr gekommenen, die von Inseln und großen Ländern sprechen, sehr viele auf Amerika sich bezogen, ist nicht zu bezweifeln und sie haben ja zur Entdeckung von Amerika geführt. Aber Herr von Wrangell hat die Angaben, daß man von der Nordküste der Tschuktschen-Länder und namentlich vom Kap Jakan bis zur Koljutschin-Insel zuweilen nach Norden hin Land sehe, und daß von dort Rennthiere kommen, keineswegs auf Amerika bezogen und daß er sogar auf der Karte durch Zeichnung seine Lage versuchsweise dargestellt hat, ist schon ausführlich von uns besprochen. Auch haben die Engländer und Amerikaner, welche nördlich von der Berings-Straße Land sahen oder zu sehen glaubten, es immer mit dem von Wrangell hypothetisch gezeichneten verglichen und Cap. Long hat das von ihm gesehene Land deshalb „Wrangell-Land" genannt.

Wie kommt es nun, daß Dr. Petermann sagen kann, Long scheine keine Ahnung davon gehabt zu haben, daß grade Wrangell Alles gethan hat, um die Existenz jenes Landes zu bestreiten und in Zweifel zu stellen. Viel zweckmäßiger würde das Land den Namen von Andrejew, Kellet und A. tragen. So?

An einer andern Stelle desselben Aufsatzes lesen wir: „Das größte Aufsehen machten wohl die Entdeckungen und Berichte des Sergeanten Andrejew." Sollte Herr Dr. Petermann wohl beachtet haben, daß über diese angeblich zweite Reise des Andrejew gar nichts mehr zu finden ist, als ein Paar Zeilen? Sollte der berühmte Geograph nicht wenigstens in einem Ueberblick überschlagen haben, ob Andrejew von der Vier-Pfeiler-Insel wohl bis zu dem von Long gefundenen Lande sehen konnte? Oder verlangt er, daß man deshalb das von Long aufgefundene Land als ausgedehnt nach Westen annehmen muß, weil Andrejew es gesehen hat? Wer bürgt denn dafür, daß er es gesehen habe? Von ihm selbst haben wir kein Wort. Vielleicht hat Andrejew nicht einmal die Aufschneiderei begangen, die wir früher sehr ausführlich besprochen haben, weil es viel schwerer wird, ein Vorurtheil zu zerstören, als es zu verbreiten. Vielleicht ist die zweite Fahrt nur eine Mythe, die an der alten Karte haftete, die ein Gouverneur wieder auffand.

In Rußland hat diese zweite Reise von Andrejew so wenig Aufsehen gemacht, daß die Admiralität in St. Petersburg, welche ausdrücklichen Befehl von der damals regierenden Kaiserin Catharina II. hatte, dem Capt.-Lieutenant Billings außer den nothwendigen Instrumenten auch die Karten und Nachrichten aller Vorgänger in diesen nordischen Gegenden mitzugeben[1], von dieser angeblichen zweiten Reise Andrejew's nichts wußte, sondern ihrer nur in einer nachträglichen Instruction erwähnen konnte, ohne daß man jemals erfahren, wie sie zu dieser Nachricht gekommen sein mag, ob vielleicht durch bloßes Gerücht. Auch der General-

1) Artikel 2 des Ausrüstungs-Ukases. S. in Sarytschews Reise von Busse, Bd. 1.

gouverneur von Irkutsk wurde durch einen besondern Ukas verpflichtet, dem Cap.=Lieutenant Billings alle Hülfsmittel für das Gelingen der Unternehmung mitzutheilen[1]). Auch in Irkutsk muß also keine Nachricht von dieser zweiten Reise des Andrejew sich vorgefunden haben. Ja, Pallas, der noch im letzten (siebenten) Bande der neuen nordischen Beiträge, der im Jahr 1796 erschien, in einem Aufsatze über die Ljächowschen Inseln, allerlei Beobachtungen von Zügen von Vögeln und Säugethieren von Norden her nach der Nordküste von Sibirien und Sagen über Länder nördlich vom Tschuktschen=Lande mittheilt, der überhaupt an diesen hochnordischen Unternehmungen besondern Antheil nahm, hat des Andrejew gar nicht erwähnt. Haben etwa nur im Auslande Andrejews Nachrichten viel Aufsehen erregt? Ich kann die Beweise nicht finden. Ich will von Ch. Adelung's vortrefflicher Geschichte der Schifffahrten und Versuche im Norden nicht sprechen, diese erschien im Jahre 1768, in welchem das Aufsehen sich noch nicht verbreitet haben konnte. Allein auch in Forsters Geschichte der Entdeckungen und Schifffahrten im Norden, die 1784 erschien, ist weder im Text noch in den Karten eine Spur von ihr. Sie wird also wohl erst durch Billings Reise bekannt geworden sein, denn später erscheint Andrejew's Land allerdings hie und da. Der engl. Cap. Burney hatte noch kurz vor Wrangell's Reise eine Karte über die nordöstlichen Reisen der Russen herausgegeben, auf der Andrejew's Land Amerika mit Asien zu verbinden strebt. Nach Wrangell haben solche Karten bei den Engländern, so viel ich weiß, aufgehört. Mir scheint es daher ein besonderes Verdienst, daß Wrangell das Märchenhafte der Andre=

1) Artikel 3 desselben Ukases.

jewschen Entdeckung nachgewiesen hat. — Es giebt sehr viel ausgedehntere Berichte von nordischen Reisen, die lange Zeit für sehr authentisch galten und doch völlig erdichtet sind. So die in mehrfachen Auflagen erschienene und in mehre Sprachen übersetzte, ehemals viel gelesene und viel citirte Reise eines Pseudonymen Martinière. Sie enthält der Unwahrheiten und Unmöglichkeiten viele, ist aber nicht etwa nur ein lügenhafter Bericht, sondern ohne Zweifel eine nach derzeitigen (um das Jahr 1653 bestehenden) Karten und Berichten erdachte Reise, in der alle Haupt-Länder des Nordens vorkommen, wie etwa die Reisen des jungen Anacharsis in usum Delphini. Den Beweis dafür finde ich nicht allein in dem Berichte, daß die Reisenden bei Zauberern sich dreierlei Winde in Schläuchen einkaufen, in den Bäumen auf Nowaja Semlja u. s. w., sondern in dem Umstande, daß sie von der Petschora in wenigen Stunden über das Gebirge nach Sibirien kommen, — so falsch waren die alten holländischen Karten. Einige alte Karten hatten die Benennung des Flusses Petschora mit Vitsora, andere mit Potsora wiedergegeben; der pseudonyme Verfasser hält es daher für gerathen, von Vitzora nach Potsora zu reisen, um vollständig zu sein!

Warum der Dr. Petermann so viel Gewicht auf die Erblickung eines gebirgigen Landes durch den amerikanischen Wallfischfänger Long legt, scheint aus der citirten Abhandlung des berühmten Geographen selbst hervorzugehen. So beginnt dieselbe gleich mit der Bemerkung: „Während die Freunde der Erdkunde in Europa drei Jahre hindurch große Anstrengungen gemacht haben, um eine arktische Erforschungs-Expedition zu Stande zu bringen, hat Long im arktischen Eismeere eine wichtige Entdeckung gemacht, und die Existenz eines ausgedehnten Polar-Landes nördlich der Bering-Straße nachgewiesen." Seit Jahren hat sich

in der That Herr Dr. Petermann sehr eifrig bemüht, eine Entdeckungsreise in das nördliche Eismeer zu Stande zu bringen und zwar eine von Deutschland ausgerüstete. Besonders angeregt ist dieser Wunsch, nachdem in England auch eine solche Expedition vorgeschlagen war, die vom Smith-Sund ausgehen sollte, einem Ausgangspunkte, der, wenn nicht der schwierigste von allen, doch gewiß einer der schwierigsten ist. Mit schlagenden Gründen hat Dr. Petermann nachgewiesen, daß viel mehr Erfolg zu erwarten ist, wenn man zur See auf einem Dampfschiffe nach Norden vorzudringen sucht, da ein Dampfschiff mit ganz anderem Erfolge dem schwimmenden Eise entgehen kann, als ein Segelschiff, ein Dampfer bisher aber für solche Fahrten noch gar nicht versucht ist. Wir stimmen ihm hierin vollständig bei und sind ganz der Meinung, daß eine solche Unternehmung wichtige Resultate erwarten läßt. Schon der Nachweis, ob das Eismeer ein großes zusammenhängendes Becken bildet oder nicht, welche Temperatur entfernt von den Ländermassen herrscht und welche lebende Organismen sich daselbst vorfinden, wäre von dem größten wissenschaftlichen Interesse, nicht minder, wenn es gelänge nachzuweisen, wie weit Grönland nach Norden sich erstreckt und von welcher Beschaffenheit seine nördlichsten Gegenden sind, da der berühmte Wallfischfänger Scoresby im hohen Norden der Ostküste eine unerwartet günstige Vegetation fand. — Nachdem nun Dr. Petermann an dem Beispiel Long's gezeigt hat, daß sich Entdeckungen im Eismeere erwarten lassen, kommt er auf die Sibirischen Sagen von Ländern oder Inseln, die der dortigen Küste gegenüber liegen sollen, und giebt Auszüge aus Wrangells gesammelten Nachrichten, mit sehr ehrenvoller Anerkennung des Autors. Allein er wird bald ungerecht, indem er Wrangells Worte (nach Bd. II, S.

230 den Schluß) über die Versuche nach Norden ein Land auf den Eisfahrten zu finden, nur zur Hälfte anführt: „Obgleich wir bis jetzt über das wirkliche oder fabelhafte Dasein desselben nicht mit Bestimmtheit entscheiden können, so haben doch wenigstens unsre wiederholentlich und in verschiedenen Richtungen unternommenen Eisfahrten ausgewiesen, daß in jeder nur erreichbaren Entfernung von der Nordküste Asiens sich kein solches Land befindet." Unter Weglassung der ersten Hälfte gewinnt der Ausspruch das Ansehn, als halte Wrangell das Dasein eines Landes, nördlich von Sibirien gelegen, für unmöglich, oder wenigstens für widerlegt. Es ist ferner nicht bemerkt: daß schon in dem unmittelbar folgenden Satze Wrangell sagt: „Wenn dort hoch im Norden ein Land liegt, so ist die Entdeckung nur durch das Zusammentreffen verschiedener klimatischer Verhältnisse möglich, vor allen Dingen wären ein sturmloser anhaltend kalter Winter und ein später Frühling Hauptbedingungen für das Gelingen eines etwa noch anzustellenden Versuches, der alsdann grade von Jakan unternommen werden müßte." Es ist endlich nicht berücksichtigt, daß Wrangell's Auftrag nur dahin ging: die Küste von der Kolyma nach dem Schelagschen Vorgebirge aufzunehmen, und auf dem Eise die nach Norden liegenden Inseln aufzusuchen und zu vermessen [1]). Daß der Lieutenant von Wrangell das Mögliche versucht hat, um auf der ihm vorgeschriebenen Strecke nach einem nordischen Lande zu suchen, haben wohl alle Kenner der arktischen Fahrten anerkannt. — Vor allen Dingen aber ist von Herrn Dr. Petermann nicht berücksichtigt, daß im Schluß der ganzen Reisebeschreibung, wie wir oben angeführt haben, der Lieutenant

---

1) Wrangell's Reise, I, S. 120 u. 121.

von Wrangell sich für die Wahrscheinlichkeit der Existenz eines Landes nördlich von der Tschuktschen-Küste ausspricht und daß er einem solchen sogar hypothetisch eine Stelle auf seiner Karte anweist.

Herr Dr. Petermann nimmt Wrangells Kritik der ältern Sagen von hochnordischen Ländern nicht an, obgleich er zugiebt „daß dieser Forscher als die erste Autorität über jene Gegenden angesehen zu werden verdient und deshalb sein Urtheil sehr ins Gewicht fällt.“ „Wir haben uns jedoch“ heißt es weiter „nie versucht gefühlt, seine Ansicht zu theilen, sondern haben seit einigen 20 Jahren auf unsern Karten jenes Polar-Land zu verzeichnen und zu vertreten, für das Richtigere erachtet.“ — Dagegen läßt sich im Allgemeinen nichts einwendeu, da man ja wohl Küsten oder Länder, deren Dasein irgend eine, wenn auch wenig verbürgte Nachricht behauptet, so lange annimmt, bis die Nachrichten widerlegt sind. Aber allgemeines Befremden hat es wohl erregt, daß der gelehrte Geograph in seinen viel gelesenen geographischen Mittheilungen vom Jahr 1865 von Grönland eine lange und schmale Verlängerung über 30 Breitengrade durch das ganze Eismeer hindurch bis in die Nähe des Kap Schelagskoi gehen läßt. Diese mit der Inschrift: „Wahrscheinlich Land oder Inseln“ versehene Verlängerung sieht aus wie ein kolossaler Rüssel oder wie ein solcher Zopf, je nachdem man die Ostküste oder Westküste des bekannten Grönlands als seine Gesichts-Seite ansehen will. Eine ähnliche Halbinsel ist auf der übrigen Erde nicht zu finden; denn Aljäska und Kalifornien verschwinden dagegen und selbst Kamtschatka und Malakka müssen sich verstecken. Jenes hat nur ein Drittheil und dieses die Hälfte von der Länge dieser nordischen Halbinsel. Daß das östliche Ende derselben allen ostsibirischen Sagen eine sichere Basis und Heimath geben

soll, ist leicht verständlich. Warum aber dieses auf Sagen basirte Land noch über Neu-Sibirien fort bis in den Nordrand von Grönland sich fortziehen soll, wird nicht mit Bestimmtheit gesagt. Vielleicht weil im Smith-Sund kein Treibholz sich findet, und das Wasser, das durch den Golf-Strom in das Eismeer eindringt, längs der Ostküste von Grönland wieder zurückzuströmen scheint, wie auf der Karte dargestellt ist. Allein eine Verlängerung des Grinnel-Landes (an dem Westufer vom Smith-Sund) nach Westen von dem zuletzt gesehenen Punkte, dem Kap Parry, würde dieselbe Wirkung haben und würde das Wasserbecken, bis zu dem Kane's Reisegefährten gelangten, und das ihnen klimatisch sehr begünstigt schien, offen lassen. Nach Petermann's hypothetischer Zeichnung würde dieses Becken ein engumschlossenes sein. Ein solches, denke ich, würde sehr wenig begünstigt sein, wie z. B. das Karische Meer, denn das Eis würde schwer den Ausgang finden und also lange verharren. — Es ist erfreulich, daß sich bald eine glückliche Lösung dieser Frage hoffen läßt, denn indem ich dieses niederschreibe, lese ich schon in den Zeitungen, daß die durch Herrn Petermann's Eifer zu Stande gekommene Expedition von Bergen am 12./24. Mai abgefahren ist, mit der Bestimmung, die Ostküste von Grönland unter 75° nördl. Breite zu erreichen und weiter zu verfolgen. Findet diese Expedition die angedeutete Verlängerung, so verdient diese ohne Zweifel den Namen Petermann's Land, denn Dr. Petermann hat aus Gründen der physikalischen Geographie auf ihr Dasein geschlossen, nur auf das östlichste Ende würde er die Priorität der Ansprüche nicht haben.

Bis wir von dort Nachricht erhalten, werden wir wohl unsere Ungeduld, zu erfahren, ob eine lange Halbinsel oder eine Kette von Inseln quer durch das Eis-

meer zieht, bekämpfen müssen. Aber auch wenn sich eine solche Verlängerung Grönlands finden sollte, hätte man nicht das Recht zu behaupten, daß Wrangell die Möglichkeit derselben leugne. Er behauptet nur in der angeführten Stelle, daß mit Eisfahrten ein Land nördlich von der Kolyma entweder gar nicht oder nur durch den seltenen Verein günstiger Verhältnisse zu erreichen ist.

Wir müssen aber schließlich unsern Lesern berichten, was man denn im Eismeer nördlich von der Tschuktschen Küste gefunden oder zu finden geglaubt hat. Schon im August 1844 hat der Capt. Kellet von der engl. Marine, nördlich von der Berings-Straße eine Felsen-Insel entdeckt, sie wirklich betreten und im Namen der Königin von England in Besitz genommen. Er giebt ihre Lage zu 71° 17′ 45″ n. Br. und 175° 21′ w. L. v. Gr. an. Er nannte sie die Herald-Insel. Sie soll gegen 900 Fuß hoch sein. Er und ein Theil seiner Begleiter glaubten auch in einiger Entfernung ein mehr ausgedehntes, hohes und terrassenförmig gestaltetes Land zu sehen, das er Plover-Insel nannte, und das 25, in seinen höchsten Theilen 60 Seemeilen entfernt geschätzt wurde. Auf der Karte, die ich nicht vor mir habe, soll diese Insel nach Petermann unter 176° 15′ w. L. v. Gr. und 71° 5′ n. Br., also etwas mehr westlich und weniger nördlich, als die Herald-Insel liegen. Sechs Jahre später wurde dieses größere Land, die Plover-Insel nämlich, von einer amerikanischen wissenschaftlichen Expedition wieder geleugnet. Die Amerikaner Ringgold und Rodgers drangen in diese Gegend vor, sahen die Herald-Insel, konnten aber nichts von der Plover-Insel sehen und leugnen die Existenz derselben. So schwierig ist es in diesen Gegenden über das Dasein von Land zu entscheiden, wenn man es nicht wirklich betreten hat, da eines Theils

Eismassen leicht aus der Ferne für Land angesehen werden können, andern Theils aber auch die Strahlenbrechung sehr unregelmäßig wird, wenn erwärmte Luftmassen über kalte Flächen streichen oder umgekehrt kalte Luft über erwärmte Massen. Es ist bekannt, daß bei den Expeditionen nach dem Südpolarlande eine frühere Expedition da eine Küste gezeichnet hatte, wo eine spätere ohne alle Hindernisse hinsegelte, ohne Land sehen zu können.

Nach solchen Erfahrungen darf man gegen alle im Norden gesehenen Inseln und Küsten, die nicht wirklich betreten sind, zweifelhaft sein. Welcher Seemann hatte mehr Erfahrungen in den Eismeeren, als Cook, doch weist Sarytschew ihm nach, daß er an der Nordwestküste von Amerika einen Nebel für eine Insel angesehen und als solche verzeichnet hat.

Auf die Entdeckung des Wallfischfängers Long legt Herr Dr. Petermann besonderes Gewicht, weil das äußerste Ende seines Landes oder Archipels damit auffallend gut zusammentrifft und zwar ganz genau, wenn man die Position nimmt, wie sie im Moniteur universel angegeben wird, weshalb der berühmte Geograph grade diese annimmt. Es kann aber nur Scherz sein, wenn Dr. Petermann mit Cursiv-Schrift hervorhebt, daß die Position des Long'schen Wrangell-Landes „ganz genau, haarscharf, wie mit dem feinsten Zirkel abgemessen, mit dem Lande zusammentrifft, wie wir es auf der citirten Karte von 1865 verzeichnet haben"; denn er weiß ja wohl, daß die Spitze seines Landes oder Archipels auf Wrangells Angaben beruht. Wenn die Fortsetzung von Petermann's Land bis Grönland bestätigt wird, dann wäre der vollste Grund zur Glorification, in welche Jedermann einstimmen wird. Aber wir verstehen ja wohl, daß Alles nur geschieht, um der arktischen Expedition die

Sporen in die Seite zu setzen und wir möchten nur, es wäre geschehen, ohne die begründeten Rechte Anderer in Abrede zu stellen, die sonst Herr Petermann so gern und kräftig anerkennt.

Ein übler Umstand ist es aber, daß die vorläufigen Nachrichten über Long's Entdeckung nicht unbedeutend von einander abweichen. Ob man in diesem Augenblicke schon einen vollständigen von ihm selbst abgefaßten Bericht besitzt, weiß ich nicht, da die Dorpatenser als ächte Landratten alle geographischen Nachrichten erst erhalten, wenn sie den Verdauungs-Proceß irgend eines Journals durchgemacht haben. Im Nautical Magazine, das in Bezug auf Seefahrten doch wohl mehr Autorität haben wird, als der Moniteur universel, ist ein Schreiben Long's abgedruckt, nach welchem die Westspitze des gesehenen Landes unter 70° 46′ n. Br. und 178° 30′ östl. Länge v. Gr. liegt, also bedeutend weniger nördlich, als Herr Petermann mit dem Moniteur angiebt, dagegen nur circa 25 Seemeilen, d. h. weniger als 7 geographische Meilen von der Stelle, die Wrangell dem vermutheten Lande gegeben hat. Von der Beschaffenheit des Landes, das leider nicht betreten wurde, weil es von gebrochenem Eise umgeben war, sagt jener Brief: „Die niedrigen Theile des Landes waren ganz frei von Schnee, und hatten ein grünes Aussehen, als wären sie mit Pflanzenwuchs bedeckt. Wir segelten während des 15. Aug. und einen Theil des 16. in östlicher Richtung dem Lande entlang und näherten uns demselben an einigen Stellen bis auf 15 engl. Meilen. Am 16. war das Wetter sehr hell und angenehm, und wir hatten eine gute Ansicht von dem mittleren und östlichen Theile des Landes. Beinahe in der Mitte, oder ungefähr in 180° Länge befindet sich ein Berg, welcher das Aussehen eines erloschenen Vulkans hat. Durch annähernde Schätzung

fand ich, daß er 2480 Fuß hoch war. Am 16. hatte ich vortreffliche Beobachtungen, und umsegelte das südöstliche Vorgebirge, welchem ich den Namen Kap Hawaii gab. Es liegt in 70° 40′ n. Br. und 178 w. Länge (immer von Greenw.)"

„Es läßt sich unmöglich sagen, wie weit sich dieses Land nordwärts erstreckt, allein so weit das Auge sehen konnte, gab es Bergreihen, bis sie sich in der Ferne verloren. Von Capt. Bliven des Schiffes Nautihn erfuhr ich aber, daß es nordwestlich von der Herald Insel sich bis zum 72° n. Br. erstreckt. Dem Aussehen des Landes nach, wie wir es erblickten, bin ich überzeugt, daß es bewohnt ist, indem es eine große Menge Wallroße ganz in der Nähe giebt und das Land grüner zu sein scheint, als die Küste des Festlandes, wie die Küste von Point Barrow bis zum Mackenzie Flusse an der Nordküste Amerikas oder wie die nördlichen Theile Grönlands, die in einer viel höhern Breite liegen." Das klingt sonderbar; wenn ich an einem Punkte recht viele Wallroße fände, würde ich daraus schließen, daß keine Menschen in der Nähe wohnen; wenn sie auch da wohnen könnten [1]). Es wird ferner angegeben, daß viele auffallende Säulen theils aufrecht und theils liegend sich zeigten. Grade solche Säulen, (ob Basalt oder Basalt-Porphyr?) beschreibt Wrangell an verschiedenen Stellen der Nordküste des Tschuktschen-Landes. (Wr. Reise II, S. 200—214.) Long's Aufmerksamkeit wurde auch auf eine große schwarze Stelle am Abhange eines Hügels gelenkt, in der man Steinkohlen vermuthete. — Dasselbe Land ist nach dem Naut. Magazine noch von andern Capitainen gesehen worden und" scheint in der That eine nicht unbedeutende Ausdehnung zu haben.

---

1) Ich kann das Naut. Magazine nur nach dem Ausland 1868, Nr 10 citiren.

„Ich habe dieses Land Wrangells-Land genannt", sagt Capt. Long, „als geeigneten Tribut für das Andenken eines Mannes, welcher .... das Offensein des Polarmeeres schon vor 45 Jahre bewiesen hat." In der That haben die Engländer lange geglaubt, eine stehende Eisdecke überziehe das Polar-Meer und noch vor wenigen Jahren hat der Capt. Osborn der geogr. Gesellschaft in London ein Project eingereicht, den Pol auf Schlitten zu erreichen.

Hä



